



Bild: Hermann Glettler

Hermann Glettler: This is my body / 15

Aus der Serie der verfremdeten, mit Smartphone aufgenommenen TV-Bilder nach Ausbruch des Ukrainekrieges. (2022, vgl. Seite 2/3)

milienbegriffe im Semitischen alltäglich sind, um ideelle Bezüge auszudrücken. Und so wie die Pupille die Tochter des Auges ist oder ein Sohn des Lichtes einen freundlichen, hellen Menschen von einem Finsterling unterscheidet, so meint der Begriff *Gottessohn* für Jesus im biblischen Kontext, dass er ganz einem väterlich-mütterlichen Gott vertraut. Wir können nur in Bildern von Gott reden, dürfen sie aber nie mit der unendlich höheren geistigen Wirklichkeit gleichsetzen. Auch die Dogmen bilden eher die Macht ab als die Wahrheit, sind immer mehr falsch als richtig und nur hilfreich, wenn sie das Vertrauen ins Leben bestärken, und zwar für alle Menschen ohne jede Ausnahme hinsichtlich Lebenszeit oder Konfession usw.

Gott in den Menschen auf Erden

Weihnachten als Christi Geburt verweist auf eine Seite des Göttlichen, der wir nur mystisch nahekommen. Der Schöpfergeist hat nicht nur makrokosmische Dimensionen, er kommt uns im quantenphysikalischen Mikrokosmos in demütiger Noblesse leibhaftig bis auf Augenhöhe, ja bis in die Windeln hinein entgegen. Die Aller kleinsten werden unsere größten Engel, die uns vom Himmel her ausrichten: **Ehre sei Gott in den Menschen auf Erden, Frieden und Glück soll heut' allen werden.**

Das alles wurde und wird erst artikulierbar, in dem Maß wie die Bedeutung der Jesusbotschaft aufgenommen wird. Wir werden unsere eigenen Erfahrungen damit kaum mehr in altorientalischer Bildersprache ausdrücken können. Doch auch die christliche Tradition reicht auf weite Strecken nicht mehr hin. Christ, der Retter/Erlöser, meint nicht, dass er göttliche Konten auf null stellt, er wischt auch nicht weg oder saniert, was wir alles verbockt oder unterlassen haben. Aber er ermutigt uns dazu, trotz allem aufrecht und aufrichtig vor Gott zu stehen und wohlwollend mit der ganzen Welt und allen Mitgeschöpfen umzugehen. Wir ehren Gott nur dadurch, dass wir selbst wieder menschlicher, kindlicher werden, nicht mehr trotzig naiv auf Vergeltung setzen, sondern Frieden stiften, die Feinde lieben und vergeben. Damit werden auch wir (emanzipierte) *Töchter und Söhne Gottes* (Mt 5,9.45), sind durch den Glauben *Kinder Gottes, aus Gott gezeugt/geboren* (Joh 1,11ff), ganz ohne Jungfrauengeburt.

Könnten wir etwas mehr von diesem Gott in uns und in allen Menschen/Wesen begreifen und leben, hätten alle Glaubenskriege (auch der in der Ukraine ist ein solcher) ein Ende. Dann könnte endlich Frieden und Glück für alle werden.

Der Autor lehrte Neues Testament an der Universität Graz. Sein jüngstes Buch „Den Herzschlag Jesu erspüren. Seinen Glauben leben“ (Herder 2021) ist in der 4. Auflage; sein Weihnachtslied auf youtube mit: „trummer hirtenseite“ abrufbar.

Von Peter Trummer

Menschwerdung Gottes , was soll das bedeuten? Orientalische und römische Herrscher ab Augustus ließen sich gerne als Gott (*deus*) bzw. göttlich (*divus*) feiern. Auch als Kaiser Konstantin im Jahr 325 Jesus als Gott „wesensgleich“ definieren ließ, ging es um seine eigene Macht, denn gleich nach Jesus kam jetzt er. Und wenn alle glaubten, was der Kaiser vorgab, festigte das seine Herrschaft. Doch auch der *Mensch* Christus Jesus (1 Tim 2,5) nahm zunehmend die Züge des Kaisers an. Den Bischöfen war es recht, sie partizipierten an der kaiserlichen Macht, wurden entsprechend belohnt, nicht nur mit dem Bau der Geburts- und Grabeskirche durch Konstantin, seine Frau Fausta hatte schon vorher ihr Haus am Lateran dem Bischof von Rom geschenkt. Er ist bis heute der offizielle Papstsitz, nicht der Vatikan.

Was wird mit „Christi Geburt“ gefeiert?

Christi Geburt jedoch beschäftigt kaum ein Drittel der Menschheit, obwohl alle die Jahre von dort weg zählen. Was damit gefeiert werden soll, ist nicht leicht zu verstehen und doch so einfach. Die Engel verkünden: *Ehre* (ist/sei) *in* (den) *Höchsten Gott!* (Lk 2,14), doch wir haben seiner himmlischen Größe nichts hinzuzufügen. Auch der zweite Teil: *Und auf Erden Friede in Menschen* (göttlichen) *Wohlgefallens* (*eudokia*) geht ins Leere, wenn die *Lateiner* daraus Menschen guten Willens (*bonae voluntatis*) machten und der Gottesfriede davon abhing, ob wir anderen den guten Willen (den wir gepachtet haben) zubilligten. Zudem verkürzte die lateinische Pax als der Abwesenheit von Krieg den biblischen *Schalom*, der den Frieden als Ganzheit, Wohlbefinden, Unversehrtheit, Freundschaft, Heil, Gesundheit und Sicherheit meint.

Völlig sinnentleert wird Jesu Geburt allerdings, wenn sie nur seinen Kreuzestod präludiert. Dann gelten die dreieinhalb Jahrzehnte seines erfüllten Lebens nichts mehr im Vergleich zu den 18 Stunden Leiden und Tod, die Genugtuung für unsere Sünden leisten sollen. Ehre aber macht ei-

Was soll „Menschwerdung Gottes“ nicht nur, aber gerade heute bedeuten? Eine interkulturelle Annäherung an die Botschaft des Weihnachtsfestes.

Gott in uns und allen Menschen

ne solche Erklärung Gott bestimmt nicht, sie ideologisiert höchstens die Todesstrafe.

Jesus hat sein Leben *eingesetzt* (nicht „hingegen“), um Gottes bedingungslose Güte zu bezeugen. Er sprach den Armen Mut zu, heilte Schwache/Kranke, aß mit Zöllnern und Sündern, schloss die Kleinen in sein Herz, die in der alten Welt am al-

te göttliche Würde *jedes* Menschen promulgiert. So aber wurde diese auf ein Gastspiel in Jesus reduziert, er alsbald wieder in den Himmel weggeleitet, damit hier alles so weitergehen könne wie bisher. Nein, es kam oft noch schlimmer, allein schon dadurch, dass die jesuanische Weisheit und Weisung für normal Sterbliche undurchführbar wurde, wenn sie zu völlig ungleichen Bedingungen formuliert war. Zudem lasen die Lateiner aus der Bergpredigt (Mt 5,48) gottgleiche Perfektion als ethischen Maßstab ab, woraus nur Frustration und Aggression folgen konnten. Und so erwachsen gerade aus der Religion der Liebe die meisten Kriege, die Schoa und der spirituelle/sexuelle Missbrauch. Unfassbar, aber dennoch irgendwie „logisch“.

Liebe ist unteilbar

Nach der Bibel ist der/jeder Mensch (nicht Mann!) *Bild* Gottes (Gen 1,27), doch die Einheitsübersetzung erklärte ihn über Jahrzehnte zum Abbild, während Jesus das Ebenbild war. Die Revision hat diese (katechetische?) Unterscheidung zurückgenommen, ist aber dennoch bemüht, Jesus möglichst mit Gott gleichzusetzen wie in der Weihnachtslesung (Tit 2,13), wozu kein Anlass besteht. Warum sollte nur Jesus „einzigegeborener“ Sohn sein? Ist nicht jedes Geschöpf einzigartig, liebt der Schöpfer nicht jedes einzelne wie sein einziges? Liebe ist unteilbar.

Das Abendland hatte über ein Jahrtausend keine Ahnung mehr davon, dass Fa-

„ Und so meint der Begriff *Gottessohn* für Jesus im biblischen Kontext, dass er ganz einem väterlich-mütterlichen Gott vertraut. “



Otto Friedrich rezensierte Peter Trummers Buch über „Jesu Herzschlag“ am 30.6.21, siehe „Heilsame Ungewissheiten“ auf [furche.at](https://www.furche.at).



lerwenigsten galten. Ganz anders die (erst im Osterlicht geschriebene) Kindheitsgeschichte des Matthäus, dem Jesu Geburt gerade einen Nebensatz zu Ort und Zeit wert ist (Mt 2,1): Da beten Magier aus (Sonnen-) Aufgängen erstmals in der Weltgeschichte ein Kind als „göttlich“ an.

Sie waren nicht astronomischen Auffälligkeiten, sondern innerem Licht folgend zur Erkenntnis gelangt: Dieses/jedes Kind bringt eine himmlische Botschaft mit. Das moderne „Babywatching“ bestätigt: Die Embryos und Neugeborenen erbringen unglaubliche Intelligenzleistungen, ihr Geist transzendiert die Biologie, lässt das Geheimnis des Lebens mit Händen greifen, lieblosen.

Wie viel anders wäre die Weltgeschichte verlaufen, hätte das Konzil von Nizäa